

sich nie mehr sehen, das wußte sie, denn auch Hugo war vielleicht schon der glückliche Gatte einer Anderen, während sie fast wider ihren Willen, durch die Stimmung eines Augenblicks, an ein anderes Wesen gekettet war und so Pflichten auf sich genommen hatte, welche die gegen Hugo weit überwogen. Allein alle diese Vernunftgründe beschwichtigten ihr aufgeregtes Herz nicht. Erst dann, wenn man sieht, daß das Herz desjenigen, den man allein liebt, nicht mehr uns gehört, erwacht die Liebe am stärksten. — So war es bei Anna. —

Als sie zurück nach Polen gekommen war, fühlte sie eine fortwährende Sehnsucht, ein Verlangen, welches der Anblick Hugo's in ihr zurückgelassen hatte. Sie war nicht mehr glücklich! — Sie fühlte ein Unbehagen, eine Leere, welche sie umsonst durch ununterbrochene Thätigkeit und an der Seite ihres Vaters oder Gatten auszufüllen suchte. Besterer war, wenn gleich noch liebevoll gegen Anna, dennoch nicht mehr der Alte. Anna's Vater sowohl als sie selbst hatten ihn oft gebeten, nicht mehr nach England zu gehen, sondern bei ihnen zu bleiben, doch dann wurde er ernst, antwortete ausweichend, aber bestimmt, daß dies unmöglich sei, und verließ gewöhnlich schnell das Zimmer. Er hatte ziemlich zwei Jahre glücklich an der Seite Anna's verlebt, als ihn kein Bitten mehr hielt, er riß sich los und reiste nach England. —

Indessen war der unglückliche Hugo durch die Qual einer hoffnungslosen Liebe noch einmal hinaus in die Welt getrieben worden. Er fand nirgends Beruhigung für sein krankes Gemüth, und irrte lange vergebens umher, ohne eine Spur von derjenigen zu finden, die er suchte. Dies konnte auch nur durch einen sehr glücklichen Zufall geschehen, da die Welt so groß und weit ist und er nicht wissen konnte, in welchem Theil desselben sie längst ihr Glück gefunden und seiner vergessen hatte. Er war jetzt in Paris und hatte sich vorgenommen in kurzer Zeit nach Deutschland zurückzukehren, um sich dort eine bleibende Stätte zu bauen, und sein vergebliches Trachten nach Etwas, was er vielleicht nie erreichen konnte, aufzugeben.

Ein junger Mann, an den sich Hugo in Paris angeschlossen hatte, bat ihn eines Morgens mit

zu einem Verwandten von ihm zu gehen, welcher eine schöne, auserlesene Gemäldeammlung besitze. Hugo folgte gern. Sie kamen an den benannten Ort, und der Besitzer zeigte ihnen bereitwillig alle Gemälde. Hugo hatte lange dabei verweilt, und war eben im Begriff sich wieder zu entfernen, als ihn sein Freund bat, ihn noch in ein anstoßendes Zimmer zu folgen, wo noch einige sehr schöne Portraits hingen. Kaum hatte Hugo zwei davon gesehen, als er erstaunt vor dem dritten stehen blieb und sein Gesicht erst blaß vor Schreck, plötzlich mit einem glühenden Roth der Freude und Hoffnung überstrahlt wurde. — Es war Anna's Bild, ganz wie er sie in Rom gesehen hatte. In anmuthiger Freundlichkeit lächelte ihn ihr dunkelblaues Auge an, eine weiße Rose zierte das üppige Haar, welches das niedliche Oval des Gesichts in breiten Flechten umgab. Ein blaues Kleid bedeckte ihren schönen Körper, und die niedliche Hand hielt ihm eine noch halb entfaltete Rose entgegen. Hugo konnte sich nicht fassen.

„Um des Himmelswillen, Freund, woher ist dies Bild?“ schrie er den neben ihm Stehenden mit freudetrunkenen Blicken an.

„Mein Oheim brachte dies Portrait vor ungefähr zwei Jahren mit aus Polen, wo das schöne Original nahe bei Warschau leben soll,“ war die Antwort des Anderen, welcher erstaunt über Hugo's ausgelassene Freude noch hinzusetzte: „Aber was ist Ihnen, lieber Freund, Sie sind außer sich?“

„Nichts, nichts! Aber antworten Sie mir schnell, sagen Sie mir, wußte Ihr Onkel nichts Näheres über dies Mädchen? oder war sie vielleicht schon damals Frau?“ sprach er bei diesen letzten Worten erbleichend.

„Nein, beruhigen Sie sich, sie war damals, als sie mein Onkel gesehen hat, noch völlig frei und um ganz Warschau als das schönste Mädchen bekannt. Jetzt, armer Freund, wird mir Alles klar, daher Ihr Trübsinn und Ihre stete Zurückgezogenheit. Schenken Sie mir Ihr Vertrauen, ich fühle mit Ihnen. — Sie kennen dieses Mädchen und lieben sie?“

„Sie war mir Alles! Mein Höchstes, mein Theuerstes im Leben! und dennoch sehe ich sie vielleicht nie wieder!“ —